

KROATIEN

DR. MICHAEL LANGE
MATEJ PEULIĆ

September 2014

www.kas.de

Energiepolitik in Kroatien

Im Zuge des Ukraine Konflikts gewinnt die Frage nach der Energieversorgungssicherheit der Europäischen Union immer mehr an Bedeutung. Während die aktuellen politischen Entwicklungen in der Ukraine zu großer Sorge Anlass geben, belegt die energiepolitische Abhängigkeit der Ukraine sowie anderer Länder in der Region Südosteuropa von Russland die Notwendigkeit, einer noch engeren Abstimmung der europäischen Staatengemeinschaft was die Energieversorgung dieser Länder angeht. In diesem Zusammenhang erlangten Pressemeldungen Aufmerksamkeit, nach denen Kroatien neben den bereits seit längerem bekannten Erdgasvorräten im Inland (insbesondere in Slawonien) nun auch auf größere Gasvorkommen in der Adria und der küstennahen Gebirgsregion hoffen darf. Mitte Juli 2014 empfingen hochrangige kroatische Regierungsmitglieder Vertreter des russischen Gaskonzerns Gazprom, um über die mögliche Beteiligung an der Exploration dieser Gasvorkommen und der möglichen Einbeziehung Kroatiens in das South-Stream Pipeline-Projekt zu diskutieren.

Streit um die MOL Beteiligung an INA

Im Mittelpunkt der aktuellen Diskussionen um die zukünftige Energiepolitik Kroatiens steht der nationale Mineralöl- und Gaskonzern INA, der mit rund 13.500 Mitarbeitern zu den größten Industrieunternehmen Kroatiens zählt. Bis etwa 1990 hat der Konzern sogar noch mehr als 30.000 Mitarbeiter beschäftigt und hält heute immer noch Produktions- und Explorationslizenzen in zahlreichen Ländern Nordafrikas, sowie Ländern wie Angola,

Albanien, Russland, Syrien und Kroatien. Nachdem der Konzern um die Jahrtausendwende enorme Gewinneinbrüche verkraften musste, wurde er Ende 2003 schließlich teilprivatisiert, indem der kroatische Staat einen 25%+1 Anteil an den ungarischen Mineralölkonzern MOL, der sich inzwischen als wichtiger Akteur im Erdöl- und Gassektor in den GUS Staaten und den Staaten des ehemaligen Jugoslawiens etabliert hatte, veräußerte und weitere 15% der Unternehmensanteile über die Zagreber und Londoner Börse privaten Investoren feilbot. In der Amtszeit des HDZ-Ministerpräsidenten Ivo Sanader wurde die verbliebene staatliche Mehrheitsbeteiligung an INA schließlich aufgegeben und der kroatische Staat führte seine Beteiligung auf nur noch lediglich 44,8% des Unternehmens zurück, 6,1% befinden sich noch im freien Umlauf und MOL konnte seinen Anteil auf 49,1% steigern, wovon 47,5% auf das Unternehmen selbst fallen und 1,6% von dem ungarischen MOL-Tochterunternehmen Option Chain – Citygroup gehalten wurde.¹

Im Zusammenhang mit diesem Anteilsverkauf wurde der vormalige kroatische Ministerpräsident Sanader Ende 2012 wegen der vermeintlichen Annahme von 10 Millionen Euro an Bestechungsgeldern von MOL vom obersten Kroatischen Gericht zu einer zehnjährigen Haftstrafe verurteilt.² Die kroatische Regierung geht deshalb weiterhin davon aus, dass der INA-Verkauf an Mol auf gesetzeswidriger Grundlage zustande

¹ Vgl. Portfolio, "Croatia may buy out Hungary's MOL from INA – minister", 22.07.2014

² Vgl. BBC News Europe, "Croatia jails ex-PM Ivo Sanader for taking bribes", 20.11.2012

<http://www.bbc.com/news/world-europe-20407006>

Konrad-Adenauer-Stiftung e.V.

KROATIEN

DR. MICHAEL LANGE

MATEJ PEULIĆ

September 2014

www.kas.de

gekommen sei und der Aktientransfer deshalb unrechtmäßig erfolgte und nichtig sei.

Sie hofft einen Gerichtsbeschluss herbeiführen zu können, der dieses Geschäft nachträglich annulliert und dem Kroatischen Staat seine Mehrheitsbeteiligung gegen Zahlung des damaligen Preises (ohne Bestechungsgelder) zurück überträgt.

MOL kündigte dagegen an, dass es sich - sofern keine baldige Einigung mit der kroatischen Regierung erzielt werden kann - komplett aus dem Engagement in der INA zurückziehen beabsichtige. Dies könnte auch deshalb beabsichtigt sein, weil inzwischen verschiedene kroatische und europäische Medien berichten, dass der russische Energiekonzern Gazprom ein

Beteiligung 1,6 Milliarden Euro zu zahlen.³ Zudem kündigte er an, dass seine Regierung die Verabschiedung eines Gesetzes in Erwägung ziehe, nach dem die Veräußerung von Energieunternehmen an Bieter außerhalb der Europäischen Union untersagt werden soll, um kroatische und damit EU-Versorgungsinteressen zu wahren.⁴

Während nach einem kürzlich berichteten Besuch des Vorstandsvorsitzenden von Gazprom, Alexey Miller bei Ministerpräsident Milanović und dem kroatischen Staatspräsidenten Josipović am 09. Juli 2014 in Zagreb noch seitens der kroatischen Gesprächspartner versichert wurde, dass das Gazprom zugeschriebene Interesse an der Übernahme von MOLs Anteilen an der INA zu keinem Zeitpunkt Gegenstand der Gespräche gewesen sei, äußert sich der kroatische Wirtschaftsminister Vrdoljak im

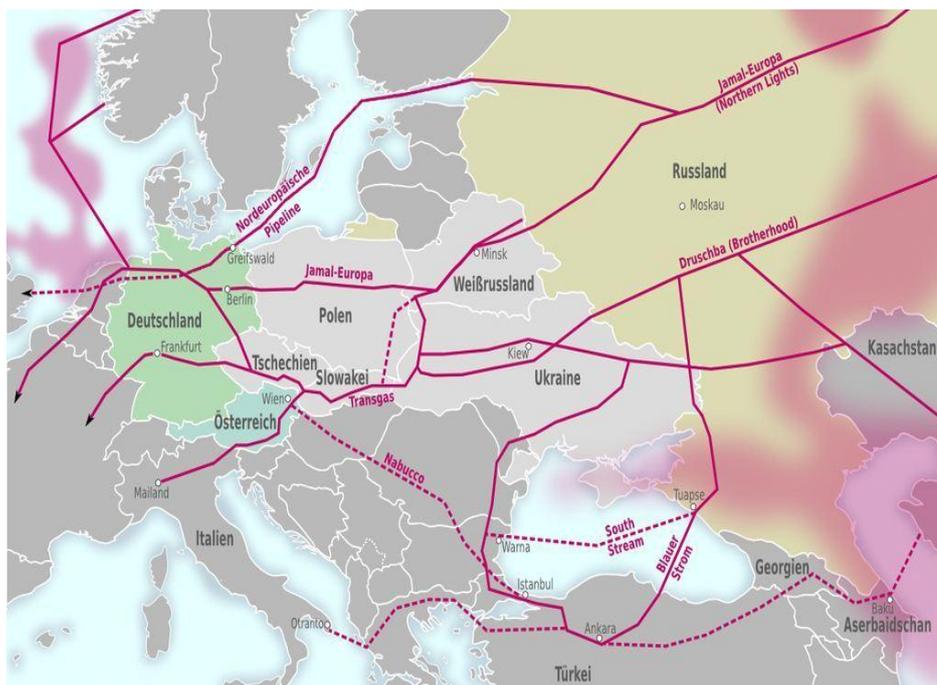


Bild: Vorhandene und geplante Gas-Pipelines zwischen Russland und Deutschland, Quelle:

Onno/wikipedia

aussichtsreicher Interessent sei, die MOL Beteiligung zu erwerben. MOL schätzt den aktuellen Wert der INA Beteiligung auf nahezu 3 Milliarden Euro, während der Ministerpräsident Milanović ankündigte, dass Kroatien nur bereit sei für diese

³ Vgl. Večernji list, „Ekskluzivno: MOL traži do 3 milijarde eura, Vlada spremna dati najviše 1,6 milijardi“, 23.07.2014

<http://www.vecernji.hr/hrvatska/hrvatska-za-mol-ov-dio-ine-nece-dati-vise-od-2500-kn-po-dionici-952053>

⁴ Vgl. Večernji list, „Milanović: Zaštitit ćemo hrvatske interese u Ini“, 22.06.2014

<http://www.vecernji.hr/kompanije-i-trzista/milanovic-zastitit-cemo-hrvatske-interese-u-ini-946262>

Konrad-Adenauer-Stiftung e.V.

KROATIEN

DR. MICHAEL LANGE
MATEJ PEULIĆ

September 2014

www.kas.de

Vorfeld der fünften Runde der Konsolidierungsverhandlungen zwischen Kroatien und MOL dagegen, dass nicht nur (aber auch) Gazprom Gespräche über die MOL-Beteiligung an INA führe.⁵

Kroatien und das South-Stream-Projekt

Die South-Stream-Pipeline soll als vierte, ergänzende Trasse zum Transport von russischem Erdgas nach (Mittel-)Europa dienen. Während die sog. „Jamal-Europa-Pipeline“ russisches Gas von der Jamal-Halbinsel über Weißrussland und Polen nach Europa transportiert und durch die die

Ostsee durchquerenden sog. „North-Stream-Pipeline“ unterstützt wird, befördert die sog. „Druschba-Pipeline“ russisches Gas von Almetjewsk durch die Ukraine nach Europa. Die sog. „South-Stream-Pipeline“ würde diese südliche Trasse entlasten bzw. die Ukraine als Transitland umgehen, was den russischen Interessen sehr entgegenkommen würde. Nach den Vorkommnissen in der Ukraine ist dagegen klar, dass die russische Regierung, statt der vorgeschobenen „Stärkung der europäischen Energiesicherheit“⁶, damit vor allem eine mögliche energiepolitische Isolierung der Ukraine anstrebt und deshalb



Bild: Map of the major existing and proposed russian natural gas transportation pipelines to europe. Quelle: [Samuel Bailey/wikipedia](http://www.samuel.bailey.wiki/wiki/South_Stream)

bereits seit 2008 mit den Regierungen von Bulgarien, Griechenland, Kroatien, Österreich, Ungarn, Serbien und Slowenien multilaterale Verträge zum Bau dieser

⁵ Vgl. Večernji list, „Nije Gazprom jedini došao ovamo zbog Ine“, 21.07.2014
<http://www.vecernji.hr/hrvatska/nije-gazprom-jedini-dosao-ovamo-zbog-ine-951657>

⁶ Gazprom.com, „South-Stream“
<http://www.gazprom.com/about/production/projects/pipelines/south-stream/>

Konrad-Adenauer-Stiftung e.V.

KROATIEN

DR. MICHAEL LANGE

MATEJ PEULIĆ

September 2014

www.kas.de

Pipeline abgeschlossen hat. Es soll sich hierbei um eine Pipeline handeln, die mit einer Kapazität von 63 Milliarden Kubikmeter pro Jahr russisches Gas zuerst durch das Schwarze Meer (mit einer offshore-Länge von 930km in russischen, bulgarischen und türkischen Gewässern) und dann durch die Länder Bulgarien, Serbien, Ungarn und Slowenien nach Tarvisio an das Dreiländereck Italien-Slowenien-Österreich transportiert werden soll. Abzweigungen nach Kroatien und dem serbischen Teilstaat in Bosnien Herzegowina könnten diese beiden Gebiete zusätzlich versorgen.⁷

Im Lichte des Ukraine-Konflikts verzögert sich jetzt jedoch die Fertigstellung des Projekts. Bulgarien hat zwar anfangs noch den Weiterbau verteidigt, mittlerweile aber auf Druck des EU-Kommissars Oettinger den Weiterbau gestoppt, solange europarechtliche Fragen zur Unvereinbarkeit von gleichzeitiger Gaslieferung und Pipelinekontrolle ungeklärt seien.⁸ Dieser Umstand steht im Gegensatz zu geltendem EU-Recht, weshalb die EU Kommission gegen die Regierung in Sofia ein Vertragsverletzungsverfahren eingeleitet hat. Allerdings unterschrieb erst jüngst auch Österreichs OMV-Konzern einen entsprechenden Vertrag mit der russischen Regierung. Auch Serbien, eines der Länder in der Region, das vollständig von russischen Gaslieferungen abhängig ist, hat Anfang Juli mit Gazprom ein Abkommen über den Bau einer knapp 600 km langen Gaspipeline abgeschlossen, das Investitionen von 2,1 Mrd. Euro vorsieht. Die serbische Regierung beabsichtigt diese Investitionskosten durch die Anteile an den kommenden Transitgebühren zu erstatten.

Gazprom hat inzwischen auch wieder mit Gaslieferungen an kroatische Kunden begonnen. Bei einem Lieferumfang von 0,34

Milliarden Kubikmeter für das erste Halbjahr stieg der Absatz gegenüber 2013 um immerhin 45% während Gazprom gleichzeitig großes Interesse an der öffentlichen Ausschreibung zur Gewinnung und Ausbeutung von Kohlenwasserstoffvorräten im kroatischen Inland zum Ausdruck brachte.⁹ Der kroatische Wirtschaftsminister Vrdoljak reagierte darauf mit dem Hinweis, dass Kroatien in seinem Energiesektor eine „Politik der offenen Türen“ verfolge, und bei allen Ausschreibungen der beste Bieter den Zuschlag erhalte.¹⁰ Der kroatische Staatspräsident Josipović ergänzte auf Anfrage, dass Entscheidungen in solchen Ausschreibungsversuchen die nationalen Interessen Kroatiens berücksichtigen müssen.¹¹

Im Gegensatz zu den Transitstaaten des South-Stream Projekts verfügt Kroatien im Gegensatz über einen hohen Grad an Selbstversorgung. Andere EU-Staaten stehen mit Selbstversorgungsquoten von 14,8% (Bulgarien), 21,6% (Ungarn), 0% (Slowenien), 11,5% (Italien) und 21,1% (Österreich) deutlich schlechter dar, während Kroatien immerhin zwei Drittel seines Bedarfs selbst generiert. Die Quoten zeigen, dass Nachbarstaaten, wie etwa Ungarn aber auch Serbien, zu 70% von russischen Erdgaslieferungen abhängig ist¹² und kein Land der Region über signifikante, eigene Gasvorräte verfügt.¹³ Dass die

⁹ Vgl. Gazprom.com, "Gazprom considerably boosting gas supply to Croatia", 09.07.2014
<http://www.gazprom.com/press/news/2014/july/article195744/>

¹⁰ Vgl. HRT, "Šef Gazproma s državnim vrhom: Zanima ga kontinentalna nafta", 09.07.2014
<http://vijesti.hrt.hr/celnik-gazproma-ocekuje-se-u-hrvatskoj>

¹¹ Vgl. Predsjednik.hr, "President Josipović Receives Gazprom Delegation", 09.07.2014
<http://predsjednik.hr/en/2014/07/president-josipovic-receives-gazprom-delegation/>

¹² Vgl. Welt, „So abhängig ist Europa wirklich von russischem Gas“, 12.03.2014
<http://www.welt.de/wirtschaft/article125698460/So-abhaengig-ist-Europa-wirklich-von-russischem-Gas.html>

¹³ Vgl. Ebd.

⁷ Vgl. Ebd.

⁸ Vgl. faz, „Bulgarien will erst mit EU-Zustimmung weiterbauen“, 09.06.2014
<http://www.faz.net/aktuell/wirtschaft/erdgasleitung-south-stream-bulgarien-will-erst-mit-eu-zustimmung-weiterbauen-12979812.html>

Konrad-Adenauer-Stiftung e.V.

KROATIEN

DR. MICHAEL LANGE

MATEJ PEULIĆ

September 2014

www.kas.de

potenziell zu fördernden 6,5 Milliarden Kubikmeter an kroatischem Gas nicht unerheblich sind, sieht man allein schon daran, dass allein Ungarn auf knapp 6 Milliarden Kubikmeter an Gasimporten aus Russland angewiesen ist.¹⁴

Erdgasexploration in Kroatien

Grundsätzlich könnte die Westbalkanregion durchaus als Brücke zwischen den Energieabnehmern in Westeuropa und den an Kohlenwasserstoff reichen Ländern Zentralasiens und Nahen Ostens fungieren. Entsprechend bieten sich Projekte wie der Ausbau von LNG-Terminals und

Wegen der bisherigen Dominanz als dominantem Öl- und Gaszulieferer der Balkanstaaten ist Russland natürlich bestrebt diese Stellung zu verteidigen zumal das russische Gas verglichen mit westeuropäischen Abnehmern zu einem deutlich höheren Verkaufspreis veräußert wird.

Die kroatische Regierung hofft dagegen, den aktuellen Selbstversorgungsgrad von 66,7% sogar weiter ausbauen zu können und langfristig eine vollkommene Energieunabhängigkeit zu erreichen. Dazu müsste man aber die im Landesinneren bereits bekannten und im Adriatischen Meer



Bild: Karte der South Stream-Route in Europa, Bildquelle: [Anton Shekhovtsov/indimedia.org](http://anton.shekhovtsov/indimedia.org)

Rückflusskapazitäten, die adriatisch-ionischen Pipeline (IAP) und die Exploration neuer „Off- und Onshore Ressourcen“ an und könnten eine wesentlich größere Rolle bei der Gewährleistung der eigenen und europäischen Energieversorgung spielen, als in der Vergangenheit. Dies würde die Abhängigkeit der Europäischen Union von russischen Erdgaslieferungen deutlich verringern helfen.¹⁵

und den Dinarischen Gebirge vermuteten Gasfelder auszubeuten beginnen.

LNG-Terminals und IAP

Um eine effiziente Verwertung der geförderten Mengen sicherzustellen und die Energieversorgung Südosteuropas weiter zu diversifizieren, böte sich sowohl eine Verflüssigung des geförderten Erdgases in einem LNG-Terminal auf der kroatischen Ferieninsel Krk und eine Verlängerung der Ionisch-Adriatischen Pipeline (IAP), entlang der Adriaküste bis in den Norden Kroatiens an. Das LNG-Terminal auf Krk ist allerdings schon seit Jahren in der Diskussion, ohne dass bisher wesentliche Fortschritte erzielt worden wären. Für die Entwicklung eines

¹⁴ Prof. Riley, Alan: "The Western Balkans and EU Energy Security: Protecting Europe's Flank", 01.07.2014

<http://www.statecraft.org.uk/research/western-balkans-and-eu-energy-security>

¹⁵ Vgl. Prof. Riley, Alan: "The Western Balkans and EU Energy Security: Protecting Europe's Flank", 01.07.2014

<http://www.statecraft.org.uk/research/western-balkans-and-eu-energy-security>

Konrad-Adenauer-Stiftung e.V.

KROATIEN

DR. MICHAEL LANGE

MATEJ PEULIĆ

September 2014

www.kas.de

LNG-Terminals, das auch als Speicher für Flüssiggas dienen könnte, ist das kroatische Unternehmen „LNG-Hrvatska“ verantwortlich. Das Speichervolumen des LNG-Terminals/Speichers auf Krk beträgt momentan nur fünf Milliarden Kubikmeter, könnte aber auf 15 Milliarden Kubikmeter erweitert werden, was dem kroatischen Gasexport zu Gute kommen würde. Da der jährliche kroatische Eigenbedarf sich nur auf etwa 3 Milliarden Kubikmeter beläuft, könnte dort auch zusätzliches Erdgas aus dem kaspischen Raum und sogar verflüssigtes Schellgas aus den Vereinigten Staaten zwischengespeichert werden. Dies würde dazu beitragen, die Vorherrschaft russische Lieferanten bei der Erdgasversorgung der Region deutlich zu verringern. Dies gelänge natürlich auch durch eine Intensivierung der „Interconnections“ zwischen bereits existierenden Pipelinesystemen in der Region.

Darüber hinaus verfügt Kroatien über eine Gaspipeline, die sich von der Kvarner-Bucht bis nach Ungarn hin erstreckt und mit überschaubaren Investitionen 1,5 bis 2,5 Milliarden Kubikmeter und mit neuen Gasverdichtungsanlagen sogar bis zu 6,5 Milliarden Kubikmeter Erdgas nach Mitteleuropa transportieren könnte. Die Gesamtheit der einerseits in den LNG-Terminals gespeicherten Vorräte und ein voller physikalischer Rückfluss andererseits könnten die Energieversorgungssicherheit der Länder Mittel- und Osteuropas, die zusammen einen jährlichen Gasverbrauch von 50 Milliarden Kubikmeter haben und daran interessiert sind, mehr Gas aus nicht-russischen Quellen zu beziehen, deutlich erhöhen und zahlreiche Länder Mitteleuropas, die Ukraine eingeschlossen, deutlich umfassender versorgen als bisher.

Auch aus diesem Grunde scheint die kroatische Regierung jetzt bestrebt, das Projekt energisch voranzutreiben und sich auf diese Weise Kroatien als „Eingangskorridor“ für externe bzw. außereuropäische Energielieferungen zu etablieren und damit dem Wirtschaftsstandort Kroatien auf die Sprünge zu helfen.

Die Einbeziehung des geplanten LNG-Terminals auf Krk in das kroatische Energieversorgungsnetz soll allerdings auch nicht zu einer erhöhten Abhängigkeit Kroatiens von Erdgas führen. Da man erwartet, dass sich nach 2020 der Anteil des eigenproduzierten Erdgases wahrscheinlich verringern wird, stünde einem vermehrten Flüssiggaseinsatz nur insoweit etwas entgegen, als dieser preislich natürlich wettbewerbsfähig bleiben muss.¹⁶

Gefahr für die Erneuerbaren Energien

Der kroatische Wirtschaftsminister Vrdoljak hat in einer kürzlich an der Hochschule VERN gehaltenen Grundsatzrede hervorgehoben, dass die kroatische Regierung den Ausbau erneuerbaren Energien in dem bisherigen Umfang nicht mehr weiterverfolgen werde. Im Ergebnis seien Erneuerbare Energien um 15% teurer als andere Energieträger weshalb Kroatien sein besonderes Augenmerk auf die Gasexploration richten wolle, zumal das Land bereits einen fünften Platz bei der Förderung von erneuerbaren Energien einnehme.¹⁷ Diese Haltung der kroatischen Regierung wurde in der Fachpresse kritisch kommentiert, da man befürchtet, dass die kroatische Regierung aus Unentschlossenheit bzw. Entscheidungsunfähigkeit unterm Strich verlieren könnte.

Vor allem seien es fünf wesentliche Fehlannahmen welche die Zukunft der kroatischen Energieversorgung bedrohen. So werde Kroatien nach Meinung einiger Experten zu keinem Zeitpunkt die gewünschte Energieunabhängigkeit erreichen und nach jetzigen Erkenntnissen

¹⁶ Energetika-net, „LNG terminali i plinovod IAP u potrazi za kvalitetnim poslovnim modelom“, 28.10.2013
<http://www.energetika-net.com/u-fokusu/res-publica/Inq-terminal-i-plinovod-iap-u-potrazi-za-kvalitetnim-poslovnim-modelom-17745>

¹⁷ Vgl. ME Vrdoljak, Ivan bei der Podiumsdiskussion zum Thema "Verwaltung von Energieressourcen Kroatiens" an der Hochschule VERN in Zagreb am 21.07.2014
<http://www.vern.hr/novosti/odrzanje-energetskim-potencijalima-rh-vrdoljakom-upravljanje-energetskim-potencijalima-rh>

Konrad-Adenauer-Stiftung e.V.

KROATIEN

DR. MICHAEL LANGE

MATEJ PEULIĆ

September 2014

www.kas.de

es auch nicht schaffen, in naher Zukunft die erhoffte regionale Führungsrolle einzunehmen, da ihr die dafür notwendigen finanziellen Mitteln und sonstigen Ressourcen fehlen würden. Zudem sei auch nicht davon auszugehen, dass sich die Ausbeutung der in Kroatien vermuteten Gasvorräte wirklich deutlich preissenkend auf das den Bürgern zur Verfügung gestellte Erdgas auswirken wird.¹⁸

Daher sieht man die Pläne der Regierung im Zusammenhang mit der Erdgasexploration und dem Bau des LNG-Terminals kritisch, weil man befürchtet, dass damit dem Tourismus in Kroatien ein Schaden zugefügt würde, der den Nutzen dieser Projekte übersteigen könnte. Im Ergebnis wird die Realisierung der LNG-Terminal Pläne wesentlich von der Bereitschaft der EU Kommission abhängen, sich an der Finanzierung dieses Projektes zu beteiligen, da Kroatien momentan nicht in der Lage scheint, ein solches Projekt alleine zu stemmen. Allerdings muss die kroatische Regierung vorab Prioritäten setzen und die wahrscheinlichen Einbußen im Tourismusgeschäft in der betreffenden Region kalkulieren um eine sinnvolle Investitionsentscheidung zu fällen.

¹⁸ Lider, „Energetika: pet najvećih hrvatskih zabluda“, 12.07.2014

<http://liderpress.hr/biznis-i-politika/hrvatska/subota-energetika-pet-najvecih-hrvatskih-zabluda/>